

Malsfeld



konkret

Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei **Nr. 1 / Januar 1989**

Bürgermeister Stöhr kündigt weitere Gebührenerhöhungen an

Unser Wasser bleibt teuer !

Der Antrag der BUNTEN LISTE auf Senkung der Wasser- und Abwassergebühren ist von der Malsfelder Gemeindevertretung abgelehnt worden.

SPD, CDU und FDP wollten noch nicht einmal prüfen, ob eine Gebührensenkung überhaupt möglich ist!

Wie schon berichtet, hatte der Gemeindevertreter der GRÜNEN, Werner Koslowski, den Antrag eingebracht.

Zunächst wurde im Haupt- und Finanzausschuß beraten.

Durch seitenlange Zitate aus Gesetzen wollte der Ausschußvorsitzende Krause erst einmal den Ansatz von kalkulatorischen Kosten im Gebührenhaushalt begründen.

Dann zog Kurt Stöhr seinen Trumpf aus dem Ärmel: Die Zahlen im Antrag seien falsch. Im Bereich der Frischwasserversorgung seien nämlich noch über 2 Millionen DM Schulden vorhanden!

Es störte weder Herrn Stöhr noch die übrigen Gemeindevertreter, daß schon im Dezember 1986 in der Gemeindevertretung öffentlich verkündet wurde, die Schulden seien fast vollständig abbezahlt.

Haben Herr Stöhr und Herr Krause damals falsche Angaben gemacht??

Oder heute ?

Kompromißvorschlag

Eine Debatte, in der einer dem anderen falsche Zahlen vorwirft, hätte in der Gemeindevertretung nichts gebracht. Deshalb unterbreitete Werner Koslowski auf der Gemeindevertreterversammlung einen Kompromißvorschlag, der bei etwas gutem Willen für alle Parteien akzeptabel gewesen wäre:

Er beantragte die Bildung einer Kommission, die die Finanzierung und die kalkulatorischen Kosten überprüfen sollte. In diese Kommission sollten Vertreter aller Parteien und sachkundige Bürger gewählt werden.

Erst nach dem Bericht dieser Kommission sollte die Gemeindevertretung über eine Gebührensenkung beraten!

Ablehnung durch SPD, CDU und FDP

Doch selbst dieses bißchen "Glasnost" war unseren Gemeindevertretern zu viel. Sie wollten sich nicht in die Karten (Finanzen) schauen lassen! Mit zum Teil haarsträubenden Argumenten schmetterten sie den Antrag ab!

Die DKP Malsfeld wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes und gesundes Jahr 1989,
Frieden, Glück und Arbeit !



Fortsetzung von Seite 1

Unser Wasser bleibt teuer !

F.H.Krause (SPD) behauptete, die Kommission solle nur erreichen, daß "die Diskussion warm gehalten wird!"

Lothar Kothe (CDU) erklärte kategorisch, eine Gebührensenkung sei nicht möglich. Die Haushaltsführung der Gemeinde sei rechtens. Man sei den Bürgern "Kontinuität" schuldig.

Karl Brehm (FDP) erklärte, die Abschreibungen seien wirtschaftlich notwendig. Die Bildung einer Kommission hielt er für Mißtrauen.

Christian Zeisler (SPD) hielt eine Ermäßigung der Gebühren für kurzichtig. Er stellte nicht in Abrede, daß die Gebühren über den tatsächlichen Kosten liegen.

Dies rechtfertigte er jedoch damit, daß in Zukunft **vielleicht** steigende Ausgaben durch die zunehmende Umwelt- und Wasserverschmutzung nötig seien!

Lamprecht (SPD) machte es sich noch einfacher: "Der Antrag ist unsinnig", erklärte er, "er ist eine Diskriminierung der Ausschüsse".

Und Hilmar Dobslaw (CDU) "sorgte" sich: "Der Vorschlag verursacht uns unnötig Arbeit. Wir lehnen ihn deshalb ab!"

Das Abstimmungsergebnis können Sie sich nun bereits ausmalen:

21 Nein-Stimmen, 1 Ja-Stimme!

HNA: Das Schweigen im Walde

Ein Lehrstück in Sachen Pressefreiheit erteilte die HNA ihren Lesern. Über die Debatte, immerhin der am längsten diskutierte Tagesordnungspunkt dieser Sitzung, brachte sie kein Wort!! Ist das objektive Information der Leser?

KURZ & BÜNDIG

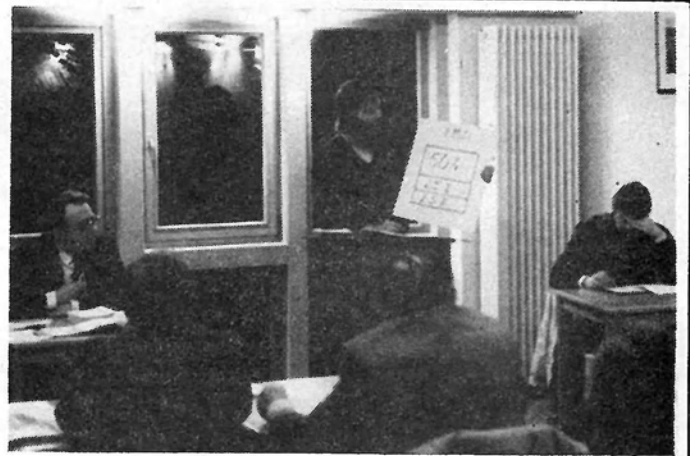
Ein voller Erfolg war der erste **Beiseförther Weihnachtsmarkt**.

Die veranstaltenden Vereine und Verbände haben bewiesen, daß sie etwas auf die Beine stellen können.

Allen Bürgern hat's gefallen, und uns auch. Vielen Dank!

Die DKP war auch mit einem Stand vertreten. Spenden für Armenien wurden gesammelt, Essen verkauft, Kinderspiele angeboten.

Vom **9. Parteitag der DKP**, der vom 6.-8. Januar in Frankfurt stattfand, werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.



Während Werner Koslowski den Antrag begründet...



... herrscht im Saal...



...gespannte Aufmerksamkeit.

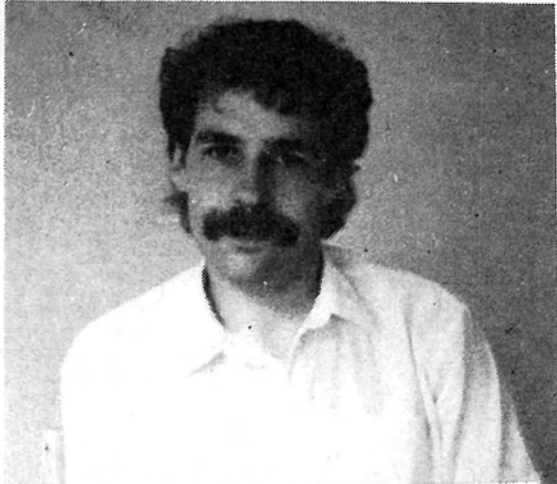
Herausgeber:
DEUTSCHE KOMMUNISTISCHE PARTEI
Wohngebietsgruppe Malsfeld

Anschrift der Redaktion:
Heinz Schneider
Guthardtstr. 6
3509 Malsfeld
Tel.: 05661/50168

Auflage 1700
Elgendruck



Kommentar



Heinz Schneider, Guthardstr. 6,
Malsfeld Tel. 05661/50168

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser !**

das Wört "Glasnost" ist Ihnen sicher ein Begriff.

Es bedeutet "Offenheit". Offenheit in dem Sinne, daß politische Entscheidungsfindung für alle Betroffenen offen und nachvollziehbar wird.

Von "Glasnost" halten die Malsfelder Gemeindevertreter leider recht wenig. Im Gegenteil, sie sträuben sich mit Händen und Füßen dagegen!

Die Debatte um die Gebührensenkung beweist das wieder einmal überdeutlich. Der Kompromißvorschlag von Werner Koslowski hätte allen Parteien die Möglichkeit gegeben, ohne Gesichtsverlust in aller Ruhe unsere Argumente zu prüfen.

Er hätte sogar die Entscheidungsfindung bis nach der Wahl vertagt.

SPD, CDU und FDP hatten es in der Hand, den Bürgern zu signalisieren: Wir befassen uns ernsthaft mit dem Antrag. Wir haben nichts zu verbergen.

Nun, daraus wurde nichts. Geheimniskrämerei statt Offenheit.

Ich frage mich: Was ist der Grund für solch krasse Ablehnung?

Wären die Gemeindevertreter von der Richtigkeit der Gebührenberechnung überzeugt, dann wäre eine Kommission doch **die** Chance, allen Bürgern zu beweisen, daß die BUNTE LISTE im Unrecht ist!

Auch die Art und Weise der Ablehnung war wenig überzeugend.

Einen Antrag schlicht für "unsinnig" zu erklären, hilft wohl keinem weiter. Daß der "zuviel Arbeit" macht, kann doch erst recht kein Argument sein, wenn es ums Geld der Bürger geht.

Die höchsten Wassergebühren der Region damit zu begründen, daß man vielleicht in Zukunft das Geld braucht, um unser Wasser zu entgiften, ist paradox! Oder will Herr Zeisler ernsthaft Geld für Ausgaben kassieren, von denen er nicht weiß, ob sie überhaupt anfallen? Geht er davon aus, daß die Vergiftung unseres Wassers unvermeidbar ist?

Herrn Kothe möchte ich entgegenen: Den Bürgern wäre eine Gebührensenkung allemal lieber, als kontinuierlich hohe Wasserpreise!

Herr Stöhr kündigte gar an, daß weitere Gebührenerhöhungen folgen!

Für mich gilt nach dieser Debatte erst recht: Die Gebühren müssen und können gesenkt werden!

Die Karten gehören auf den Tisch! Sollte die BUNTE LISTE in die Gemeindevertretung einziehen, werde ich mich mit aller Kraft weiter für geringere Gebühren einsetzen.

Liebe Leserinnen und Leser,
gestatten Sie mir abschließend ein Wort in eigener Sache.

Wir Kommunisten haben uns dafür entschieden, gemeinsam mit Grünen und Parteilosen in der BUNTEN LISTE zur Kommunalwahl anzutreten.

Wir sind davon überzeugt, daß dies im Interesse all jener liegt, die eine fortschrittliche und soziale Kommunalpolitik wünschen.

Ich freue mich darüber, daß viele von Ihnen die kommunalpolitische Arbeit der DKP in den letzten 4 Jahren mit Sympathie verfolgt haben.

Wir möchten in diesem Sinne weiterarbeiten, gemeinsam mit den anderen Kandidatinnen und Kandidaten der BUNTEN LISTE.

Deshalb bitte ich Sie:

Schenken Sie der BUNTEN LISTE am 12.3. Ihr Vertrauen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Heinz Schneider ist 30 Jahre alt, verheiratet und hat 3 Kinder. Er ist als Angestellter im steuerberatenden Beruf tätig.

Heinz Schneider schreibt einen großen Teil der kommunalpolitischen Artikel unserer Zeitung.

Die BUNTE LISTE hat ihn zum Spitzenkandidaten für die Kommunalwahl am 12.3.89 gewählt.

Kommunalwahl am 12. März 1989

BUNTE LISTE tritt an

Die BUNTE LISTE hat beschlossen, ihren im September 1988 aufgestellten Wahlvorschlag einzureichen. Dieser war zurückbehalten worden, um den Weg für eine mögliche Einigung mit den Initiatoren einer "Unabhängigen Liste" nicht zu verbauen. Die waren jedoch noch nicht einmal zu einem gemeinsamen Gespräch bereit. Die Zusammenarbeit oder gar eine Kandidatur mit Grünen oder DKP-Mitgliedern lehnten sie ab.

Inzwischen haben sich die bisher "unabhängigen" dem konservativ orientierten Bundesverband der freien Wählergemeinschaften angeschlossen und kandidieren als FWG.

12. März 1989:

Kommunalwahlen



BUNTE LISTE
... damit sich 
was bewegt!!

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

WISSENSCHAFT IN DER UdSSR

Herausgegeben v. der Akademie der Wissenschaften. Berichte u. Reportagen a. Wissenschaft und Forschung. 6 Hefte im Jahr. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch und Spanisch. 132 Seiten, farbig. Jahresabo 60,00 DM.

SPUTNIK DIGEST

Reich illustriertes Monatsmagazin. Reportagen, Essays, Erzählungen, Beiträge über Mode, Wissenschaft und Kultur. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 180 Seiten in Farbe. Jahresabo 38,00 DM.

WISSENSCHAFT IN DER UdSSR



KULTUR UND LEBEN

Illustrierte Monatszeitschrift über das kulturelle Leben in der Sowjetunion und Neuigkeiten aus der Wissenschaft. Erscheint in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. 52 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SOWJET-LITERATUR

Monatszeitschrift mit Beiträgen sowjetischer Literatur, Kritik und Literaturwissenschaft. Mit zahlreichen Abb. von Werken der sowjetischen bildenden Kunst. (Zum Teil in Farbe). 192 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.

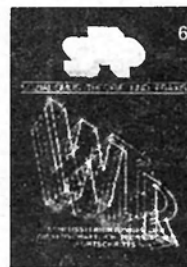


NEUE ZEIT

Wochenzeitschrift für aktuelle internationale Ereignisse und Grundprobleme der Gegenwart. Übersichten u. Kommentare. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span., Portug., Ital. 36 Seiten pro Woche. Jahresabo 36,00 DM.

SOZIALISMUS THEORIE U. PRAXIS

Illustrierte Monatszeitschrift für theoretische und praktische Fragen des Marxismus-Leninismus, sowie des Friedens und des Sozialismus. Ersch. in Dt., Engl., Franz. und Span. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 24,00 DM.



KOSTENLOS

KENNELNERNEN:

Telefon 02101 / 590370, Frau Lang.

Oder Coupon einsenden an:
 VVG Verlags- und Vertriebsges. m.b.H.
 Postfach 101555, 4040 Neuss 1

JA, bitte schicken Sie mir von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

Bitte schicken Sie mir das Gesamtverzeichnis „Zeitungen und Zeitschriften aus der Sowjetunion“ (über 1500 Fach- und Publikumszeitschriften in vielen Sprachen)

Absender:

Telefon:

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR



ETIKETTENSCHWINDEL

Einige Mitglieder des Vorstandes der Bürgerinitiative Niederwiesen, die jetzt in der FWG tätig sind, veröffentlichten am 28.12. in der HNA eine "gemeinsame Erklärung der BI, des VUN und der FWG". Sie taten dies auf eigene Faust, ohne Abstimmung mit dem BI-Vorstand oder mit den Mitgliedern der Bürgerinitiative. Wir halten dies für undemokratisch und einen Mißbrauch des Engagements zahlreicher Bürger für Wahlkampfzwecke. Statt Minister und Staatssekretäre einzuladen, sollte man zunächst einmal die BI-Mitglieder einladen, um das weitere Vorgehen zu beraten.

Die FWG protestiert in ihrem Flugblatt gegen die "Geheimpolitik anderer Parteien. Das, was hier geschieht, ist lupenreine Geheimpolitik, selbstherrlich entschieden.

Oder, um einen anderen Satz aus dem Flugblatt zu gebrauchen: Die Arbeit des BI-Vorstandes soll von der BI wirkungsvoll kontrolliert werden!



FUNDSACHE - bei anderen gelesen

„Scharfe Angriffe richtete Bundesfamilienminister Dr. Franz Wuermeling (CDU) gegen die IG Metall, von der Versuche gemacht würden, die sogenannte gleitende Arbeitswoche einzuführen. Der Minister nannte diese Bestrebungen einen verbrecherischen Versuch zur endgültigen Entweihung und Entheiligung des Sonntags und erklärte, die

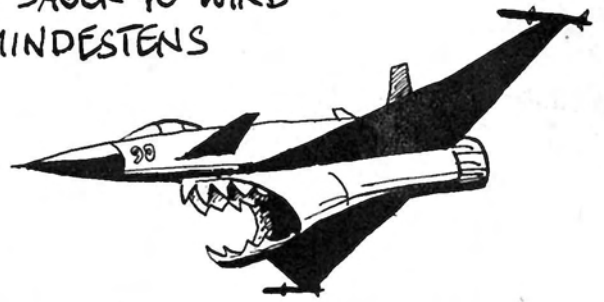
Funktionäre der IG Metall, die solche marxistischen Gedanken in die westliche Demokratie einschmuggeln wollten, täten gut daran, sich möglichst sofort zu ihren Gesinnungsgenossen in der Sowjetzone abzusetzen.“

Auszug aus einem Bericht der Main-Post von einem katholischen Eheseminar in der Ausgabe vom 4. 2. 1957.

"SPUTNIK VERBOTEN"

Die DDR hat den Vertrieb der sowjetischen Zeitschrift "Sputnik" in der DDR untersagt. Mehrfach wurden in den letzten Monaten Zensurmaßnahmen durchgeführt. Kritische Filme verschwanden aus den Kinos, Zeitungen durften nicht erscheinen. Wir halten solche Maßnahmen für undemokratisch und für wenig sinnvoll. Probleme und Widersprüche, auch unbequeme Meinungen gehören an die Öffentlichkeit. Die DKP Hessen hat auf ihrer Bezirksdelegiertenkonferenz ein Protestschreiben an die SED verabschiedet.

1 JÄGER 90 WIRD
MINDESTENS



500 MILLIONEN DM KOSTEN.
DAFÜR KÖNNTE STATTDESSEN
GEBAUT WERDEN:



30 KINDERTAGES-
STÄTTEN UND

30 KINDER-
HORTE

UND
30 ALTEN-
PFLEGEZENTREN



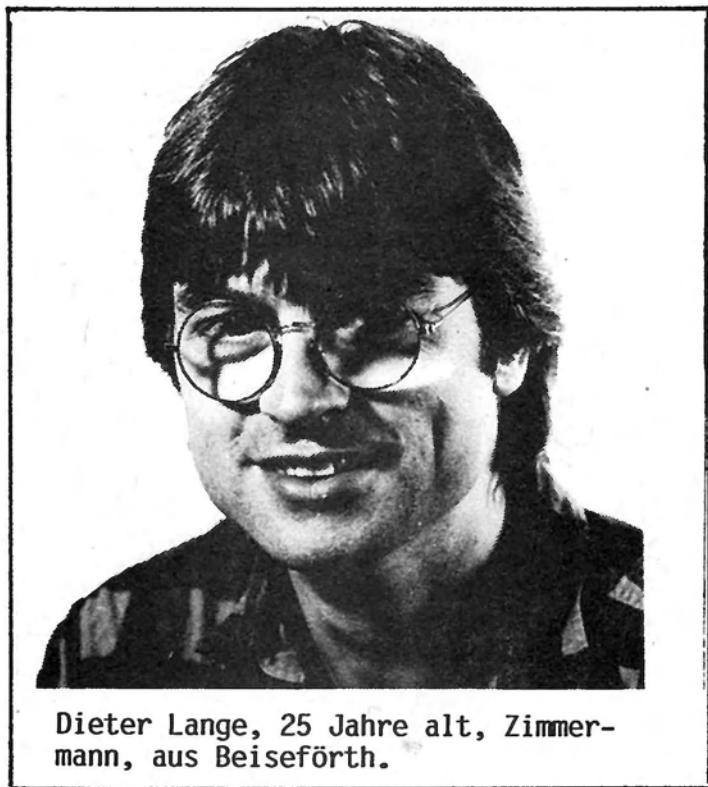
UND
10 FREIZEITHEIME

UND
5 BERUFS-
BILDUNGS-
ZENTREN



UND
500
SOZIAL-
WOHNUNGEN!

Als Aufbauhelfer in Nicaragua



Dieter Lange, 25 Jahre alt, Zimmermann, aus Beiseförth.

Liebe MalsfelderInnen!

Wie die meisten von Ihnen bereits gelesen haben (Malsfeld Konkret Nr. 3, Juni 1988, HNA vom 25.10.-1988) war ich drei Monate als Aufbauhelfer in Nicaragua. Seit September bin ich jetzt wieder zu Hause in Beiseförth.

Zunächst möchte ich etwas zu dem Wirbelsturm, über den auch in den Medien berichtet wurde, sagen. Diese Naturkatastrophe hat in dem kleinen Land bisher etwa 161 Todesopfer gefordert. 110 Menschen werden noch vermißt. Der Sturm hat schwerste Verwüstungen angerichtet, die Stadt Bluefields an der Atlantikküste wurde dem Erdboden gleichgemacht. Von vielen weiteren Orten ist ähnliches bekannt. Aufgrund der Überschwemmungen und des Trinkwassermangels muß mit Epidemien gerechnet werden. Da viele Lebensmittelsilos dem Sturm zum Opfer fielen, wird sich die Ernährungssituation dramatisch verschlechtern. Diese Naturkatastrophe hat das kleine Land um Jahre zurückgeworfen, und das in einer Situation, in der Nicaragua durch den von den USA finanzierten und gelenkten Con-

tra-Krieg schon seit einiger Zeit in einer zugespitzten wirtschaftlichen Notsituation leben muß. 500.000 Einwohner, etwa 1/7 der Gesamtbevölkerung, sind obdachlos geworden. Die in den letzten Jahren neugebauten Schulen, Gesundheitseinrichtungen und wichtige Brücken sind in den besonders stark betroffenen Landesteilen vernichtet worden. Ein erheblicher Teil der anstehenden Kaffee- und Baumwollernte wurde zerstört.

Liebe MitbürgerInnen! Unsere Hilfe ist nötig! Das Aktionsbündnis hat noch etwas Geld auf dem LKW-Sonderkonto. Dieses Geld werden wir als Soforthilfe spenden. Wir KommunistInnen werden Geld in unserer Partei und überall dort, wo wir aktiv sind, sammeln. Ich bitte auch um Ihre Hilfe! Spenden Sie auf folgendes Konto (Spendenkonto 'LKW für Nicaragua', Spark. Schwalm-Eder, Kto. 1056778721, BLZ 520 521 54.)



Dieter Lange und Willi Neumann

Ich möchte Ihnen nun noch einiges über das Aktionsbündnis, den LKW und meinen Arbeitsaufenthalt in Nicaragua berichten.

Das Bündnis gründete sich auf Initiative der DKP Malsfeld. Ihm gehören der DGB Schwalm-Eder, die DGB-Jugend, die GRÜNEN, die Jusos, der Automobilclub Europa (ACE), die ÖTV-Betriebsgruppe vom Landratsamt und natürlich die DKP Schwalm-Eder sowie zahllose nicht organisierte MitstreiterInnen an. Zur gleichen Zeit entwickelte sich ein ähnliches Bündnis in Esslingen (Baden-Württemberg). Mein Freund Willi Neumann aus Esslingen (ebenfalls Mitglied der DKP) und ich hatten diesen Arbeitsaufenthalt in Nicaragua gemeinsam geplant. Willi ist Zimmermeister und ich Zimmerergeselle. Wir hatten gehört, daß der Schauspieler Dietmar Schönherr einige Projekte in Nicaragua unterstützt, u. a. den Umbau einer Schule in Granada zu einem Kulturzentrum. Bei einem Treffen mit D. Schönherr erfuhren wir von ihm, daß für dieses Projekt dringend Zimmerleute gesucht würden. Was wir über das Projekt hörte, gefiel uns, und so entschieden wir uns für die "Casa de los tres mundos" (Haus der drei Welten). Von D. Schönherr erfuhren wir, daß dringend ein LKW für die Beschaffung von Baumaterial und den Abtransport von Bauschutt benötigt würde. Auch für Personentransporte sollte der LKW eingesetzt werden. Es konnte ein LKW in Beiseförth gekauft werden, der insgesamt 6.500,00 DM kostete. Dieses Geld wurde von den Aktionsbündnissen bei den Ostermärschen, 1.-Mai-Veranstaltungen, in Betrieben und auch hier in unserer Gemeinde gesammelt. An einem Aktionswochenende haben wir mit Mitgliedern des Esslinger und unseres Bündnisses den LKW instandgesetzt, neu lackiert und mit zahlreichen Ersatzteilen vom Malsfelder Schrottplatz ausgestattet. Er wurde verschifft, und Willi und ich konnten losfliegen in das kleine Land in Mittelamerika.

Wenn ich jetzt alle meine Erlebnisse und Eindrücke des viertel Jahres schildern würde, könnte ich mehrere Ausgaben der Malsfeld Konkret füllen. Das geht natürlich nicht, deshalb beschränke ich mich auf ein paar wesentliche Dinge.

Nach zwei Monaten harter Arbeit - zum Essen gab's meist Reis und Bohnen - haben wir Bescheid bekommen, daß der LKW im Hafen von Corinto angekommen sei. Wir hatten zwischenzeitlich festgestellt, daß der allradangetriebene geländegeeignete LKW für Granada nicht so gut geeignet wäre, da die Straßen hier - im Verhältnis zu anderen Orten - sehr gut waren. Inzwischen stand für das künftige Kulturzentrum auch ein kleinerer LKW zur Verfügung, so daß entschieden wurde, "unseren" LKW dem Ort La Posolera zur Verfügung zu stellen. Etwa eine Woche vor unserem Abflug nach Hause fuhr wir Richtung La Posolera und sahen, daß unsere Entscheidung richtig war. Es gab keine befestigten Straßen, keine Brücken, wir mußten durch Flüsse hindurch. In La Posolera wohnen 67 Familien, insgesamt 300 Menschen. Bereits zweimal wurde der Ort von den Contras überfallen, einen Überfall hat D. Schönherr miterlebt. Er hat mit dafür Sorge getragen, daß die Menschen wenigstens ein Dach über dem Kopf haben und La Posolera mittlerweile ein Dorf ist, in dem jede Familie eine Hütte hat und in dem es eine Schule gibt. Aber es fehlt an vielem. Es gibt keine Strom und auch kein fließendes Wasser.

Der LKW wird für den Transport von Personen, Kaffee, Baumwolle und Bananen eingesetzt - auch in den umliegenden Ortschaften - und ist somit für 6.000 Menschen eine große Hilfe.

Bei der Übergabe des LKW's haben wir vor den Menschen des Dorfes eine Rede gehalten und ihnen mitgeteilt, wieviele Menschen Geld für ihren LKW gespendet haben. Viele Leute aus dem Ort haben sich bei uns bedankt, und der Bürgermeister von La Posolera hat mir aufgetragen, mich bei all denen zu bedanken, die mitgeholfen haben, daß der LKW jetzt in La Posolera zum Einsatz kommen kann. Im Gespräch ist uns die Idee gekommen, vielleicht eine Partnerschaft zwischen Malsfeld und La Posolera herzustellen. Ich finde, das wäre eine tolle Sache.

Schorsche kommentiert:



Liebe Malsfelderinnen und Malsfelder!

Weihnachten ist seit Jahrhunderten ein Fest des Friedens und der Freude. Man feiert und beschenkt sich - und lobt den Herrn in der Höhe.

In der vorweihnachtlichen Sitzung unserer Hirten, nämlich der Gemeindevertreter, war von ersterem nichts zu spüren. Dafür aber umso mehr von letzterem!

Zwar gab es auf der Sitzung einen grünen Störenfried, der doch tatsächlich Geschenke austeilten wollte!

Daraus wurde aber nichts! Unsere wackeren Hirten wußten, was ihre Pflicht ist!

Schließlich sollte es nach der Sitzung Manna, oder besser Mammon, geben. Da wollten sie doch zeigen, daß sie ihre Sitzungsgelder verdient haben.

So wurde es mit den Geschenken zwar nichts, aber dafür lobten die Hirten ihren Herrn um so ausgiebiger.

Der Oberhirte, Herr Müldner, tat dies gegen Ende der Sitzung in würdiger, dem Anlaß angemessener Weise: "Ein feste Burg ist unser Kurt", verkündete der seinen andächtig lauschenden Schäfchen feierlich.

Jetzt denken Sie wohl, ich will Sie auf den Arm nehmen! Aber er hat's gesagt, ich war dabei!

Ich hielt den Atem an. Vor meinem geistigen Auge sah ich schon, wie sich die Gemeindevertreter bückten, um die Gesangsbücher aus ihren Taschen zu ziehen und feierlich in die Lobpreisung ihres Herrn einzustimmen!

Das taten sie dann aber doch nicht. Der Wille wird schon dagewesen sein. Nur hatten die meisten Gemeindevertreter offenbar ihr Gesangbuch vergessen.

Ich kann mir allderdings gut vorstellen, daß nicht wenige Malsfelder dieses "Ein feste Burg ist unser Kurt" für gar nicht so unzutreffend halten.

Denn aus den Burgen hatten unsere Vorfahren schon wenig Gutes zu erwarten. Die Burgherren sandten mit schöner Regelmäßigkeit ihre Raubritter übers Land, um den Handwerkern und Bauern ihren "Zehnten" abzupressen.

Sie nahmen, was sie kriegen konnten, ohne Rücksicht auf die Armen.

Und daß sie den Menschen auch die letzten Kreuzer nur zum Wohle des Königreichs wegnahmen, behaupteten sie auch immer.

So findet Herrn Müldners Loblied seine historische Berechtigung.

Der Burgherr hat es heute zwar etwas einfacher. Er schickt seine Raubritter nicht mehr mit Feuer und Schwert über Land. Sie brauchen heute im bequemen Saal nur noch die Hand zu heben. Aber nach wie vor nehmen sie alles, was sie kriegen können - eben alles, was das Gesetz noch erlaubt! Und keinen Groschen weniger!

Es hat sich wenig geändert. Wie vor dreihundert Jahren holt der Burgherr schlaue Bücher hervor: Seht her, es ist alles rechtens, Hier steht es!

Sie sollten deshalb, wenn Sie Ihre nächste Wasserrechnung bekommen, nicht vor Ärger Ihre Haare raufen. Singen Sie einfach unsere neue Hymne: "Ein feste Burg ...".

Sie werden sehen, daß der Ärger wie von selbst verfliegt.

Neiden Sie Ihren Bekannten in Melsungen oder sonstwo nicht das billigere Wasser.

Denn die haben ja auch nicht so eine "feste Burg" wie wir.

Und Burgen sind bekanntlich Überbleibsel aus vergangenen Zeiten.

Sie leisten oft noch gute Dienste - als Touristenattraktion.

Alles Gute für 1989 wünscht euch

Ever Schorsche